



Wenn es plötzlich unterm heimischen Dach kriselt

Premiere Das Aalener Stadttheater präsentiert Eric-Emmanuel Schmitts „Kleine Eheverbrechen“. Scheinbar ist alles in Ordnung, doch die Gesichter täuschen: in dieser Ehe kriselt es. Foto: privat

Wenn aus Eheversprechen Eheverbrechen werden, finden Autoren einen gut gedeckten Tisch. Wie der französische Schriftsteller Eric-Emmanuel Schmitt, der im vergangenen Jahr bei den Hamburger Privattheatertagen den Publikumspreis gewonnen hat. Beim Aalener Stadttheater feierte am Samstag sein Stück „Kleine Eheverbrechen“ Premiere, in welchem es um den Ehealltag eines „altgedienten“ Ehepaares geht. Lisa (Margarete Lamprecht) und Gille (Arwid Klaws) sind seit mittlerweile 15 Jahren verheiratet. Ein, von außen betrachtet, harmonisches Paar, in dem es unter der Decke aber latent kriselt.

Tina Brüggemann bringt das Zwei-Personen-Stück im Alten Rathaus als subtiles Kammerspiel auf die Bühne. Angesichts der starken und dichten Dialoge fast als Hörspiel, wären da nicht die beiden Schauspieler, die mit überragender Bühnenpräsenz Eric-Emmanuel Schmitts humorvolle wie pointenreiche Sprache in amüsante Bilder umzusetzen verstehen. Zumal Tina Brüggemann als Regisseurin und Dramaturgin das Stück auf seine Essenz konzentriert, um die Paarbeziehung einem stramm gespannten roten Faden entlang zu analysieren.

Es geht mitten hinein in die Geschichte. Gilles scheint sich nach einem vermeintlichen Unfall an nichts mehr zu erinnern. Amnesie bescheinigen ihm die Ärzte, Lisa soll ihm die Erinnerung zurückbringen. Seine Wohnung (Ana Tasic beschert ihr eine unaufgeregte Ausstattung), sein Beruf als Krimiautor, sein Hobby Malen (Paul Groll liefert passende Bilder), sein Leben mit Lisa – alles vergessen, alles kommt ihm unbekannt vor.

Das anfänglich komödiantisch wirkende Frage-Antwort-Spiel bietet beste Unterhaltung, bis sich nach und nach der Kern des Stückes herauschält, die Frage, was echte Liebe eigentlich bedeutet, wenn sie über viele Jahre anhält. Was macht eine Beziehung aus Menschen, wie verändern sie sich, wenn die erste Verliebtheit der normativen Kraft des banal Faktischen unterworfen wird. Ohne zu viel zu verraten: Liebe wird zu etwas Irrationalem, zu einer komplizierten Chimäre, von der keiner genug bekommen kann.



„Kleine Eheverbrechen“: Alles Lüge?

Sie sind schon ein seltsames Paar, Lisa und Gilles. Der französische Erfolgsautor Éric-Emmanuel Schmitt macht es den beiden in seinem Stück „Kleine Eheverbrechen“ nicht einfach, nach 15 Jahren zum Kern ihrer Beziehung vorzudringen. Alles Lüge? Tina Brüggemann, Regisseurin und Dramaturgin, packt das Stück auf die intime Studiobühne im Alten Rathaus. Schon bei der ausverkauften Premiere am Samstag durfte das Publikum ganz nahe dran sein an diesen Szenen einer Ehe.

Lisa und Gilles: Innerlich ist gar nichts mehr sicher

Das Stück passt ganz hervorragend ins aktuelle Spielzeitmotto „Innere Sicherheit“. Denn bei Lisa und Gilles ist nach 15 Jahren Ehe innerlich gar nichts mehr sicher. Schmitt hat sich da einen ganz originellen Start in die Geschichte einfallen lassen: Krimiautor Gilles (Arwid Klaws) kehrt nach einem Unfall aus dem Krankenhaus in die gemeinsame Wohnung zu seiner Frau Lisa (Margarete Lamprecht) zurück, kann sich aber an sein früheres Leben nicht mehr erinnern – Amnesie.

Fremd starrt er die Bilder im Wohnzimmer an (die Werke stammen übrigens vom Lauchheimer Künstler Paul Groll). Was soll er hier? „Mein Gedächtnis ist wie ein Buch, dem ganze Seiten fehlen – vor allem die letzten“, jammert Gilles.

Aber auch bei Lisa stimmt so einiges nicht. Nicht nur die versteckten leeren Schnapsflaschen im Schrank. Gilles muss sein Leben und seine Frau neu kennenlernen. Lange kann er sich nicht entschließen, seine Frau zu duzen. „Das Leben mit mir muss die Hölle sein“, sagt er schließlich. „Aber eine Hölle, an der ich hänge. Da ist es warm“, antwortet Lisa. Trotzdem fragen sich beide: „Was stimmt nicht mit uns?“ Ja, „das Schicksal der Liebe ist der Zerfall“ – sagt Lisa.

Regisseurin Brüggemann komprimiert diese Zustandsbeschreibung, dieses Destillat einer Ehe, die Suche nach Vertrauen, nach dem Kern der gemeinsamen Liebe, diesen Kampf um die Wahrheit auf gut eine Stunde Spielzeit. Gerade lang genug, um den Charakteren von Lisa und Gilles genügend Struktur zu geben. Die Regisseurin packt alles in ein von Ausstatterin Ana Tasic nüchtern eingerichtetes Wohnzimmer. So rücken die Hauptdarsteller schön in den Vordergrund: Arwid Klaws als der eitle, selbstverliebte Gilles, Margarete Lamprecht als Lisa, die ständig zwischen Nähe und Zurückweisung schwankt.

Nur Humor erlaubt es, die Wahrheit zu sagen

Was ist nun alles wahr und was gelogen? Amnesie, Alkoholsucht, Entfremdung, Liebesglück? Was ist wirklich passiert am Abend von Gilles Unfall? Nein, das Ende sei hier nicht verraten.

Vielleicht fasst es ein Satz ganz gut zusammen, den Autor Éric-Emmanuel Schmitt seiner Lisa in der Mund legt: „Nur Humor erlaubt es, die Wahrheit zu sagen.“ Denn „Kleine Eheverbrechen“, 2004 erstmals in Deutschland aufgeführt, ist trotz allem ein lustiges Stück, voller Wortwitz und Lebensweisheiten, voller kluger Zitate und trockenem Humor. Das Leben ist eine Gemeinheit – sagt Schmitt.



Wenn aus Eheversprechen Eheverbrechen werden

Fontanes "Effi Briest" oder zeitgenössischer Kristine Bilkaus "Eine Liebe, in Gedanken" - die Sache mit Frauen und Männern zieht sich durch die Literatur wie ein roter Faden, ganz gleich, was sich auch immer daraus entwickeln mag. Spannender Theaterstoff ergibt sich - im Guten wie im Bösen - daraus auf alle Fälle. Es muss dabei nicht immer wie in Robert Bentons "Kramer gegen Kramer" auf die Pauke gehauen werden, es geht auch subtiler, feiner, hintergründiger. Genau so ein Stück stammt aus der Feder des französischen Autors Eric-Emmanuel Schmitt, der bei den letztjährigen Hamburger Privattheatertagen (mit "Enigma") den Publikumspreis gewonnen hat. Seine "Kleine Eheverbrechen" sind auf der Bühne im Alten Rathaus zu sehen. Aalens stellvertretende Theaterintendantin Tina Brüggemann bringt das Zwei-Personen-Stück als gewitztes Kammerspiel auf die Bühne, bei dem sich die Spannung aus Humor und Drama speist, wobei angesichts starker und dichter Dialoge das Ganze auch als Hörspiel durchgehen könnte, wären da nicht die beiden Darsteller Margarete Lamprecht und Arwid Klaws, die mit überragender Bühnenpräsenz Schmitts launige wie pointenreiche Sprache unterhaltsam in amüsante Bilder umzusetzen verstehen. Zumal Tina Brüggemann als Regisseurin und Dramaturgin das Stück auf seine eigentliche Essenz konzentriert, um die Paarbeziehung einem stramm gespannten Roten Faden entlang zu analysieren.

Mit großer Kraft und noch mehr Feingefühl haucht das Duo Lambrecht/Klaws den beiden Protagonisten Lisa und Gille Leben ein, vermitteln Wirklichkeitsnähe in all der denn doch konstruiert wirkenden Beziehungskrise eines "altgedienten" Paares, das 15 gemeinsame Jahre hinter sich hat. Gute wie es scheint, bis Gille nach einem mysteriösen Unfall vorgibt, sich an nichts mehr zu erinnern. Amnesie attestieren die Ärzte. Lisa soll ihm helfen, die Erinnerung zurückzugewinnen. Gilles steht grübelnd in seiner Wohnung. Ausstatterin Ana Tasic beschert ihr eine unaufgeregte Ausstattung, taucht alles in Weiß, nichts soll Assoziationen wecken. Gilles ist Krimiautor und Hobbymaler. Die Bilder sind das einzig Bunte im Zimmer, allesamt Originale des Lauchheimer Künstlers Paul Groll. Lisa bäugt ihren von allem Vergangenen abgeschnittenen Gatten, der so hoffnungslos rätselnd die Wohnung nach einem Halt durchforstet. Alles komme ihm total unbekannt vor, bekennt er und beginnt Lisa auszufragen. Ein anfänglich komödiantisch wirkendes Frage- und-Antwort-Spiel mit dem Beigeschmack eines Lügendetektor-Verhörs, zeigt sich doch rasch, dass es eben nicht um die vergangenen 15 Jahre geht, sondern um die Suche nach

der Liebe. Es geht um nichts weniger, als um die Brüchigkeit einer Liebesbeziehung, aber auch um Authentizität und Verlässlichkeit.

Die Liebe als subjektives Phänomen. Lisa erzählt von einem wunderbaren Eheleben, zeichnet ein wundervolles Bild ihrer Liebe. Doch ist das die Wahrheit? Gilles gibt vor, wie ein erwachsenes Neugeborenes zu sein, das nichts erklären oder gar einordnen könne. "Nichts kommt mir bekannt vor, ich habe mich verloren", gesteht er und fleht: "Hilf mir, zu mir zurückzufinden." Eine Selbstverständlichkeit? Allerdings zerbröselt die anfänglich vielbeschworene Innigkeit zu einem zunehmend argwöhnischen Dialog. Sogar die Frage "Liebst Du mich?" wird mit schmerzender Stille beantwortet.

Nach und nach schält sich der eigentliche Kern des Stückes heraus: Die Frage, was echte Liebe ist, ob es sie überhaupt gibt und ob sie Bestand haben kann. Was macht sie mit zwei Menschen, wie verändern diese sich, wenn die erste Verliebtheit der normativen Kraft des banal Faktischen unterworfen wird.

Liebe wird so bei Eric-Emanuel Schmitt zu etwas Irrationalem, zu einer komplizierten Chimäre, von der indes keiner genug bekommen kann. Jedoch schlägt das Stück einen etwas altbackenen Pfad ein, indem Lisa in masochistischer Manier dominant und hilflos, zugleich aber auch verletzend und verletzlich mit ihrem inneren Dämon ringt. Margarete Lamprecht zelebriert fabelhaft diese offenkundige Widersprüchlichkeit. Arwid Klaws spielt hingegen einen Gille, der letztlich nicht ohne Nonchalance über allem steht, alles versteht, gute Ratschläge parat hat. "Du musst zeigen, dass es die Liebe gibt, nicht sie muss es dir beweisen." Bleibt die Frage, ob das auf der Bühne gut gehen kann. Regisseurin Tina Brüggemann hat jedenfalls ein bemerkenswerte Antwort gefunden, gepackt in 60 höchst anregende wie kurzweilige Minuten.